

S
e 61.
Nideggen
Bord
Mein
Vor der Stadt
ung mit Bahnstation
Großer Saal und
anda
d Erholungs-
thalt.
in Hochneukirch
ohnung im Hause
Niesges.
orgens von 8—10.
schm. von 3—4.
sdiack,
Arzt,
Geburtsheifer.
änderung
Weiteres sammelt.
und
Artikel
Preisen.
Hüsen,
Furthstr. 52.
Bügeln!
schen können das
lauzbügeln
ndliche Erlernung
chrür,
ren Gebrüder
jeinthor 20.
auch Wäsche zum
werden.
u Herdt
twecks Einlagen
rahe Nr. 6.
ne
flanzen
lersberg,
he 129.
danzen,
mer Sorte, von
n, sowie ca.
Wienischen, zu
enberg Erben,
fabrik.
er
e für Hoch-
en au?
ngen u. G. F.
evenbroich.
wie neu, weil
zugegeben.
Oberstr. 87.
-5 Zimmer, mit
t sofort gesucht.
100 an die
rer sofort zu
niederstr. 71.
Zimmer mit
Benion, billig
d. d. Exp.
traße
on 5 Räumen,
nebst großer
b. d. B.
ohl, Zellerie-
zu haben bei
Gartenstraße.
enlampen, für
cim. Waage, 1
ert. Niederstr. 17.
am Bahnhof
verloren. Wie-
Abzugeben
ung.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Sonntags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgepostet M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestest Verbreitung und bei dem haushälterischen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expositionen.

Nr. 116.

Mittwoch den 25. Mai 1898. (Urban)

25. Jahrgang.

Deutschland.

* Berlin, 24. Mai.

Der Wahlanruf der Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses will einmal den Gegnern nicht gefallen wegen des kirchenpolitischen Abschnittes; sie möchten um jeden Preis „Frieden“ haben. Sodann macht es ihnen Kopfschmerzen, warum der Aufruf wohl so früh erschienen sein möge. Einige meinen, das Centrum habe seine agrarischen Verdienste für die Reichstagswahlen noch mehr ins Licht stellen wollen. Die „Post“ hat ebenfalls „erkannt“, daß es um die Reichstagswahlen geschehen sei, nur hält sie den kirchenpolitischen Abschnitt für bestimmend. Es wollte der Centrumspreffe nämlich so leicht nicht gelingen, die Wähler zu einer Stellungnahme gegen die Sammlung zu bewegen. Darum muß ihnen mit anderen Mitteln der Glaube beigebracht werden, daß den kirchlichen und politischen Forderungen der Centrumpartei in weitem Maße noch immer die Erfüllung versagt bleibt. Das läßt sich am leichtesten machen mit Klagen über Orden, Schulen, Imparität usw.; damit will man bei den Wählern Stimmung zum Festhalten an der Partei und gegen die Sammlung machen. Die Leser wird es freuen, daß sie doch nun auch wissen, warum der Wahlanruf „verfrüht“ veröffentlicht wurde.

Die Interpellation des Centrums wegen des Ausstandes am Riesberge ist, wie jetzt auch die „Nat. Ztg.“ mit Bestimmtheit herausgefunden hat, nur gestellt worden, um die Stimmen der Arbeiter für die Wahlen einzufangen. Beweis: erstens es waren zwei Ausständige nach Berlin geschickt worden, um den Verhandlungen im Abgeordnetenhause beizuwohnen, zweitens einer von diesen Arbeitern hat auf einer Versammlung in Osnabrück, in der über die Interpellation verhandelt wurde, erklärt, daß das Centrum allein thätig für die Interessen der Arbeiter eintrete und die Nationalliberalen sich auf die Seite der Großindustrie gestellt hätten. Letzteres wird auch wohl die „Nat. Ztg.“ nicht leugnen wollen und daß das in einer Verarmung der Arbeiter, die sich mit der Interpellation beschäftigt, festgestellt wird, ist doch etwas ganz selbstverständliches. Das würde auch geschehen sein, wenn die Interpellation nicht vor den Wahlen, sondern zu einer beliebigen anderen Zeit erfolgt wäre. Ebenso würden die Arbeiter wohl auch zu anderer Zeit

Vertreter nach Berlin geschickt haben, selbst wenn die Interpellation von den Nationalliberalen ausgegangen wäre. Es handelt sich um katholische Arbeiter, die ohnehin zum Centrum halten, also nicht erst durch die Interpellation „eingefangen“ zu werden brauchen. Sie kämpfen um ihre katholischen Feiertage. In diesen dürften den protestantischen Arbeitern, deren unter den Streikenden wohl nur wenige sind, nicht so viel liegen. Sie würden also wohl auch durch die Interpellation nicht „eingefangen“ worden sein. Die nationalliberalen Angriffe auf das Centrum beweisen für uns nur, daß man für das Mandat des Abg. Wanhoff einigermassen besorgt ist.

Ist das Reichstagswahlrecht gefährdet? Die halbamtliche Ablehnung der Pläne gegen das Reichstagswahlrecht hat bei den überzeugten Anhängern dieses wichtigsten Volksrechtes wenig Glauben gefunden. Es liegt auch zu offen auf der Hand, daß es gerade jetzt, vor den Wahlen, der Regierung und den „Sammlungs-parteien“ äußerst unangenehm sein muß, diese Frage gründlich erörtert zu sehen. Der Abg. Müller-Julda hat inzwischen seine Behauptung, daß schon ein fertiger Entwurf, wenn auch nicht im Bundesrat, aber in der Reichskanzlei, vorgelegen habe, nicht zurückgenommen, sondern vielmehr auf einer am Freitag voriger Woche in Fulda abgehaltenen Centrums-Wählerversammlung erklärt:

Er könne positiv versichern, daß die Absicht vorhanden sei, ein anderes Wahlrecht für den Reichstag einzuführen. Wenn das abgelehnt werde, so habe diese Ablehnung nicht viel zu bedeuten; es sei schon mehrmals etwas offiziell abgelehnt worden, was sich bald nachher als richtig herausstellte. So habe man 1893 bei Beratung der Militärvorlage abgelehnt, daß der Plan bestünde, die Tabaksteuer zu erhöhen, und schon im Jahre darauf habe man die Tabakfabriksteuererhöhung abgelehnt, die 50 Millionen Mark mehr einbringen sollte. Gerade, so sei es jetzt. Wenn man jetzt vor den Wahlen zugebe, daß man das Wahlrecht abzuändern vor habe, dann würde das Volk sich in großen Massen dagegen erheben. Gerade wir Katholiken hätten alle Ursache, auf der Wacht zu sein. Nicht bloß das Wahlrecht stehe in Gefahr, sondern auch das Vereins- und Versammlungsrecht und das Freizügigkeitsgesetz. Wenn würde der umseitige Kulturkampf wieder neu entfacht werden, wenn die Politik der Sammlung, eine Neu-

auflage des alten Cartells, aus Ruher käme. Das Fortbestehen eines starken Centrums sei daher eine politische und eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Wenn gegenüber dieser erneuten Behauptung abermals Ablehnungsversuche gemacht werden sollten, so wird schließlich nichts übrig bleiben, als die Fäden völlig aufzulösen, die gegen das bestehende Wahlrecht gesponnen worden sind. Es wäre dabei allerdings unerlässlich, daß Namen genannt würden, auch wenn active Beamte in Frage kämen.

Zum angeblichen Geheimvertrage zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland schreibt die „Wiener Reichswehr“, wenn sie nach dem Urtheile dürfe, was sie selbst in Erfahrung gebracht habe, so beruhen die Mittheilungen der „Frankfurter Zeitung“ auf einem soliden Untergrunde. Es bestünde zwar kein Vertrag, aber eine „Entente cartographique“. Mit diesem Ausdruck hat bekanntlich schon der „Pariser Temps“ das betreffende Verhältniß bezeichnet. Auch die Petersburger „Nowosti“ behandeln die Meldung der „Frankfurter Zeitung“. Es sei zweifellos, meinen diese, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sich in den letzten Jahren bedeutend gebessert hätten. Beide Mächte erachteten es als ihre Pflicht, durch gemeinsame Bemühungen die Ruhe auf der Balkanhalbinsel aufrecht zu halten; jedoch reiche dies nicht hin, um eine Abgrenzung der Einflußsphären zu ermöglichen. Rußland, welches Serbien und Bulgarien geschaffen und mit ihnen einen legitimen Einfluß auf sie habe, werde niemals auf diesen, zu Gunsten einer anderen Macht, verzichten. Es entspreche nun die Frage: Wer benötigte die Lancirung dieser falschen sensationellen Nachricht? Das Blatt sagt, es gäube, diese politische Machination stehe in engem Zusammenhange mit Bemühungen der englischen Politik auf der Balkanhalbinsel. Vom Gesichtspunkte der russischen Politik und der vernünftigen aufgestellten Interessen Rußlands lässe der russische Einfluß voll und ganz existieren und dürfe kein Gegenstand eines Compromisses mit irgend einem Staate sein. Die russische Politik der Nichttheilnahme in innere Angelegenheiten der Balkanstaaten bedeute, daß Rußland auch einem anderen Staate nicht gestatten werde, sich in diese Angelegenheiten einzumischen. Diese allgemeine Regel sei so deutlich, daß sie keiner Commentare bedürfe; sie habe aber auch nichts mit einer Theilung der

Einflußsphären gemein. Weiterhin heißt es: Weder die Rede Chamberlains, noch der apokryphe Tractat änderten etwas an den bestehenden internationalen Beziehungen; es seien aber darin gewisse politische Tendenzen geäußert worden, von denen man Notiz nehmen müsse.

Begnadigung eines Duellanten. Vom Kaiser begnadigt wurde der Redakteur der Göttinger Grubenhagen'schen Zeitung, Sekondeleutnant der Reserve Albert Köhler in Northheim, welcher wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen bezw. Theilnahme an einem Pistolenduell durch kriegsgerichtliches Urtheil zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt worden war. A. hatte erst die Hälfte dieser Strafe auf der Festung Magdeburg verbüßt. Daß hierdurch dem Duellant ein Damm gesetzt werde, läßt sich gerade nicht behaupten.

England.

* Gladstone's Leiche wird nach einer Londoner Meldung des officiellen Telegraphen-Bureaus am Mittwoch nach London gebracht werden. Am Donnerstag und Freitag wird die Leiche in der Westminsterhalle ausgestellt, und am Sonnabend findet die Bestattung in der Westminsterabtei statt.

Schweden-Norwegen.

* **Christiania, 21. Mai.** Die norwegische Regierung hat im Storting eine Vorlage, betreffend die Bewilligung eines außerordentlichen Credits von 16 Millionen Kronen für Rüftungszwecke eingebracht. Hiervon sollen 9,2 Millionen für den Bau zweier Panzerschiffe bestimmt sein. Wie es heißt, sind bereits die erforderlichen Vereinbarungen mit den „Armstrong works“ getroffen worden, welche sich verpflichtet haben, beide Schiffe eventuell noch vor Ende dieses Jahres zu liefern. Die Waffenfabrik in Steyr dürfte mit der Lieferung von ungefähr 30,000 Gewehren, Carabinen und Revolvern beauftragt werden. Gegen 2 Millionen Kronen werden für Festungsbauten verausgabt werden, 200,000 Kronen für Einrichtungen behufs schneller Mobilisirung der Torpedoboote. Die Annahme der Regierungsvorlage durch den Storting wird als feststehend angesehen.

Türkei.

* **Konstantinopel, 20. Mai.** Die russische Botschaft verlangte bei der Pforte die Abiegung des Polizeichefs in St. Jean d'Acres wegen

Gelöste Räthsel.

Roman von G. M. Robinson.
Autorisierte Uebersetzung von L. A. S.
(Nachdruck verboten.)

8) Ueber diese Worte dachte Herbert nach, als er an dem heiteren September-Abend mit seiner Schwester in dem hohen Jagdwagen über das Moor fuhr. Elbridge lag im Herzen von Widenmoor. Der Bach, der es umfloss, kam aus dem Moor. Ein kleines Dörfchen lag gerade vor dem Portthor des Herrenhauses. Die kleine, beschneite alte Kirche enthielt die Gebeine von manchem Marsden und Fränzchen war entzückt von Elbridge, obgleich das Herrenhaus altmodisch und unbequem war und kein einziges geräumiges Zimmer enthielt. Einst hatten die Marsden hier ein Schloss mit einem Wassergraben bewohnt, wie die Tradition erzählt. Im Park konnte man noch die Spuren eines einstmaligen Schlosses verfolgen, welcher nur der einsame Wassergraben geblieben war. Aber in diesem Falle mußte das frühere Schloss Elbridge sowohl das Dörfchen, als die Kirche und Alles umschlossen haben, denn der Hauptthurm stand noch immer außerhalb des Kirchhofs, bewahrt von Fränzchen.

Sie fand den stillen Ort niemals einsam und selbst ihre Mutter war erkaunt über ihre Frömmigkeit und Aufrechtenheit während des ersten Winters, als Herbert noch immer beim Regiment war und selbst die Mutter die Stille schrecklich einformig fand.

Heute war ihre Frömmigkeit anstehend. Gillesland war näher am Rande des Moors als Elbridge und stand außerhalb des Städtchens Grogfort.

Die Fahrt dauerte nicht lange und bald hielten sie vor dem modernen, prachtvollen Landhaus. Die Gärten von Gillesland waren der Stolz des ganzen Landes. In dieser wundervollen Luft wuchs fast Alles in tropischer Leppigkeit. Die Bäume waren verfilzt mit riesigen Geranien, Massen von Jasminen glühten und Kammen und große Clematis blühten in der freien Luft, als ob sie im Rhododendron ständen. Schon die große Vorhalle, welche durch das ganze große Haus ging, ließ den Geschmack und den Reichtum der Bewohner erkennen. Am anderen Ende führte sie in den Wintergarten und von da auf den Lawn-Tennis oder Ballspielplatz. Der Duft der tropischen Blumen erfüllte die Halle. Im Winter wurde sie durch eine

Luftheizung erwärmt, aber auch ein großer Kamin stand im Winterquart und zum Schluß. Ein kostbares Piano stand auf der einen Seite, denn die Portiers hielten sich mit Vorliebe in der Halle auf und oft wurde auch ein Tänzer hier veranstaltet, wenn die Gesellschaft nicht groß genug war für den Ballsaal. So und so, Reichtum, Wohlstand, orientalische Seltsamkeiten waren im Ueberflusse vorhanden, es war ein Ort, in dem man fühlen konnte, daß das Leben schön ist und in Reichtum und Mühseligkeit in so reizender Umgebung ein Genuß sei.

Der Oberst und Fränzchen wurden heute durch die Halle und auch durch den Wintergarten auf den Spielplatz geführt, wo Fräulein Potter und ihr Bruder mit dem jungen Ehepaar, Herrn und Frau Yates, Ball spielten. Fränzchen trug ein cremefarbiges elegantestes Kleid, mit lachsrothem Besatz und goldgezierter Taille. Ihre Freundin, Frau Yates, galt für eine Schönheit, sie trug ein geraniumrothes Wallpapierschiff mit dunkelrothem Sammetrand. Sie war wirklich eine Schönheit, aber von etwas zerbrechlicher wespenähnlicher Art. Jetzt sah sie auf dem Arm eines Lehnhuhles und trank Sillery mit Selterswasser. Von Herrn Yates ist nicht viel mehr zu sagen, als daß er gewöhnlich thut, was seine Frau ihm sagte. Gertrud stellte die Dame mit etwas viel Höflichkeit vor, und arrangirte dann schnell ein Spiel — sie und der Oberst gegen ihren Bruder und Frau Yates.

Wir können nicht Herrn und Frau Yates überlassen, sagte sie, „einander zu amüsiren, aber Herr Yates und Fränzchen würden glücklich mit einander sein.“ Conrad schien diese Anordnung sehr wenig Vergnügen zu machen. Er hatte Fränzchen seit 10 Tagen nicht mehr gesehen, und sie sah gerade heute so hübsch aus. Aber Frau Yates, welche es nicht liebte, daß man über sie verfügte, warf den Plan augenblicklich zur Seite.

„Gertrud“, sagte sie, „wie können Sie erwarten, daß ich noch spiele! Ich habe zwei Spiele hinter einander gemacht, und kann wirklich kein Spiel mehr führen.“

„Ben“, sagte sie zu ihrem Manne, „gehe und spiele mit Herrn Potter, das wird eine gute Partie geben.“ Auf diese Weise rächte sie sich dafür, daß der neu angekommene Oberst nicht ihr als Partner bestimmt worden war.

Conrad langweilte sie; er vernachlässigte es offen, sie zu bewundern und das war natürlich unverzeihlich. Außerdem wünschte die Schöne aus besondern Gründen

späterhin am Nachmittag vortheilhaft auszuweichen; zuviel Bewegung aber ist ermüdend, deshalb ging sie hinüber, wo Fränzchen saß und ließ ihr parfümiertes Persönchen auf der Haut neben ihr nieder.

Es war nicht sehr weise von Gertrud, zu erlauben, daß Fränzchen neben sie zu sitzen kam, denn die sieben Jahre, um die sie älter war, verliehen der Blüthe des Mädchens neuen Glanz.

Frau Yates war eine gutmüthige Frau. Es gab nur eins, was ihr wirklich mißfiel und das war Damengesellschaft, besonders von solchen, welche jünger und hübscher waren als sie. Sie wußte, daß sie in ihrem rothen Kleid gut ausgesehen hatte bis zu Miß Marsdens Ankunft und daß sie jetzt verblühen aussah.

Sehr unzufrieden lehnte sie sich zurück.

„Wohnen Sie hier in der Nähe?“ fragte sie.

Fränzchen bejahte.

„Aber nicht das ganze Jahr?“

„Ja, das ganze Jahr.“

„O Himmel, ich wundere mich, wie Sie das ertragen können. Ist das nicht schrecklich einsam?“

„Keineswegs.“

„Was in aller Welt machen Sie den ganzen Winter?“

„Bielefeld, z. B. Schlittschuhlaufen.“

„O ja, Schlittschuhlaufen ist gar kein schlechtes Spiel. Aber Sie haben ja gar keine Gesellschaft hier.“

„Sehr wenig, zwei oder drei nette alte Damen in Grogfort.“

„O Himmel“, sagte Frau Yates wieder, „das habe ich mir gedacht, hübsche, alte Raben.“ Gertrud scheint immer genöthigt zu sein, alle Herren für ihre Gesellschaften von London zu importiren, zwei kommen diesen Abend an. Charles Graves, kennen Sie ihn? Ist er nicht entzückend? Er singt so prächtig tonische Lieder, aber wissen Sie auch, was all der Unfinn bedeutet mit Gertruds Turnier?“

„Unfinn? Ich denke, es wird wundervoll sein!“

„Aber um was handelt es sich denn eigentlich?“

„Jede Dame hat einen Ritter, der für sie kämpft und diejenige, deren Ritter siegreich ist, wird als die Königin der Schönheit gekrönt, theilt die Preise aus und leitet den Ball.“ Sie sollten sehen, was für Preise Herr Potter bestellt hat, sie sind alle für Damen und die Herren, die sie erhalten, haben sie ihren Damen zu überreichen.“

„Em, das ist nicht so übel, aber was in aller

Welt soll ich machen? Ich werde so viele Ritter haben, die für mich kämpfen. Graves bringt noch einen Herrn mit sich. Solch ein schöner Burche — Edwin Daubre, ist das nicht ein netter Name?“

Fränzchen lachte, die Eitelkeit ihrer neuen Bekannten war so offenbar, daß sie nicht beleidigend wirkte.

„Sie sollten jetzt schon da sein“, fuhr die Dame fort. „Aber es ist doch langweilig hier, ich finde auch Conrad Potter nicht interessant: was meinen Sie?“

„Er ist Fremden gegenüber selten sehr lebhaft“, sagte Fränzchen.

„Aber meine Liebe, Fremde? Ben erklärt, er habe nie einen Mann gefunden, der mit mir nicht in einer halben Stunde zu Hause sei.“

Ben war ihr Mann.

8. Die neuen Ankömmlinge.

Die junge Frau ging tänzelnd weiter und rief mit ihrer hohen, dünnen Stimme Gertrud zu, sie möchte ihr Thee geben, und aufhören, die Wälle umher zu werfen.

Gertrud antwortete lachend darauf und dann gingen die beiden Damen mit dem Obersten dem Hause zu, während Conrad sogleich Fränzchen aufsuchte.

„Warum wollten Sie nicht mitspielen, anstatt des albernen Yates“, redete er sie vorwurfsvoll an.

„Nun vor Allen, weil ich nicht aufgefordert wurde, erwiderte sie verächtlich. Gertrud hat mich wahrscheinlich übersehen, ich bin nicht sehr groß von Gestalt.“

„Sie sind aber dennoch furchtbar“, sagte er lachend, während er sich neben ihr auf einen Stuhl niederließ.

„Meinen Sie? Sie scheinen nicht viel Ehrfurcht vor mir zu haben, ich habe Sie nicht aufgefordert, sich neben mich zu setzen.“

„Wenn Sie nicht wünschen, daß ich hier sitze, so müssen Sie mich wegbläsen“, sagte er, indem er seine sechs Fuß Körperlänge behaglich ausstreckte.

„Es gibt noch eine einfachere Weise, Ihre Gesellschaft zu vermeiden“, erwiderte Miß Marsdens. Sie erhob sich entrüstet.

„Fräulein Marsdens, einen Augenblick!“ rief er aufspringend. „Es geht mir wie Frau Yates, ich muß Thee haben, sagte Fränzchen weitergehend.“ (Fortsetzung folgt.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 5 Uhr meinen innigst geliebten Gatten, unsern Bruder, Schwager und Onkel
den Herrn Joseph Brings
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente, in Folge Abnehmungskrankheit im Alter von 74 Jahren.
Um ein Gebet für die Seelenruhe des Verstorbenen bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Sibilla Brings,
geb. Kreiner.
Düsseldorf, Neuss, Köln, 24. Mai 1898.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 26. Mai, Nachmittags 4 Uhr in Neuss, vom Trauerhause Oberstr. 103 aus statt, und die feierlichen Exequien am selben Tage, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche daselbst, wozu freundlichst eingeladen wird.

Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern Nachmittag 1/4 Uhr, nach öfterem Empfang der heil. Sterbesakramente, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, Fräulein
Maria Elisabeth Keller,
im Alter von 29 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet bitten
die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister.
Morken, den 23. Mai 1898.
Die Beerdigung findet statt Donnerstag den 26. Mai, Nachmittags 4 Uhr; die feierlichen Exequien werden Dienstag den 31. Mai und Mittwoch den 1. Juni, Vormittags 10 Uhr gehalten.

Luzernerflee- u. Gras-Verkauf zu Neuf.

Am Samstag den 4. Juni 1898, Nachmittags 4 Uhr, lassen **Herrn Hof. Leuchterberg** Erben zu Neuf, im Wirtshofstale von Herrn **Heinr. Eiser** daselbst am Oberthor:
4 Morg. 101 Ruthen schöner reiner Luzernerflee am grünen Weg in 5 Parzellen,
3 Morg. 116 Ruth. Luzernerflee mit Gras untermisch, an der Köhlerstraße am Scheibenstand in 3 Parzellen,
6 Morg. Gras an der Ferkelslaach, 3jährige Anlage mit feiner Kleintzung, in 6 Parzellen, öffentlich auf Credit gegen bekannte gute Bürgschaft veräußern.
Auf Wunsch zeigt Feldhüter **Coe-**nen die Parzellen an.
Neuf. **Dr. Hilgers,** als Vertreter des Notar **Ederb.**

Grasverpachtung u. Kleerverkauf in Weckhoven.

Am nächsten Freitag den 27. Mai, Nachmittags punkt 3 Uhr, zu Weckhoven im Wirtshofstale von **Tiebes**, läßt Herr **Gutsbesitzer Heusinger** zu Mierenhof:
9 Morgen 33 Ruthen Wiese u. Holz die sogenannte Kreuzwiese, in 9 Parzellen, auf sechs Jahre verpachten und circa 4 Morgen zahmer Klee an der Erftbrücke, öffentlich auf Credit verkaufen.
Neuf. **W. Klein.**

Kirchengelder

auf größere Baugüter oder städtische Objecte zur Hypothek. Beleihung ohne Provision. Herr **Dr. Hilgers** an **Justizrat Eiser**, **Dombauhaus, R. d. v. Hohenaachern** 52.
Ein gut erhaltenes **Doppelst** sowie eine gebrauchte **Copierpresse** zu kaufen gesucht.
Gef. Offerten unter **J. R. 102** an die Exp. d. Blg.
1/2 Morgen **Waldland**, an einer Verkehrsstraße bei Neuf gelegen, zu kaufen gesucht. Angebote u. N. 10 an die Exp. erbeten.

Konturs-Verkauf.

Die zur Kontursmasse des Bau-technikers **Robert Graemer**, genannt **Hans Graemer**, zu Capellen gehörigen Mobilargegenstände sollen am **Dienstag den 31. Mai c., Vormittags 11 Uhr**, in der früheren Wohnung des Gemeindefeldwirts zu Capellen öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.
Zum Verkauf gelangen eine complete elegante, fast neue Wohn- und Schlafzimmereinrichtung, als:
1 großer Regulirofen, Tisch, Sopha mit 6 Stühlen, Schreib- tisch, stummer Diener, Bett mit allem Zubehör, Kleiderschrank, Waschtisch, Nachtschischen und Spiegel; ferner Gardinen, Tisch- decke, Sophaquader, Teppiche, Kleider- u. Stuhldecken, Koffer, Reisebade, neue Geschäftsbücher, Schreib- und Zeichenmaterialien, neue Jagdgeräthschaften, als eine neue werthvolle Jagdschlinge, Jagd- taschen, Jagdstock und Koffer, ein Revolver, vier werthvolle Jagdhunde, Jagdjoppen, 8 Stühle, 4 Schirme, ferner ca. 25 complete Anzüge, ca. 50 Schläp- pen, 6 Dugend Hemdentragen und Manchetten, 18 Hüte, 2 Kap- pen, 3 Ueberzieher, 2 Mäntel, Handschuhe, Hemden, Schuhe, Stiefel, Hand- u. Bettwäsche etc.
Die Kleidungsstücke sind meist ele- gant und zum Theil ganz neu.
Grevenbroich, den 23. Mai 1898.
Der Kontursverwalter: **Eckhard.**

Billig zu verkaufen:

- 1 Regulirofen,
- 1 Kuch. gefr. Bücher- oder Leinwandbrenner,
- 1 dito Bettstelle mit Matratze,
- 1 Kuchbrenner mit Spiegel,
- 1 rothbraunes Plüschsofa mit 2 St. Sesseln,
- 1 buntes Plüschsofa,
- 1 Lederstuhlsofa,
- 1 Chaiselongue mit Gobelindecke.

Königsstr. 52.

Complette starke Heurichter

mit Ringe M. 1,90, mit Stiften M. 1,80, bei größerer Abnahme billiger. **Prima Bohnenstangen** 7 bis 9 M. per 100 Stück empfehlen **M. Bergerhausen & Sohn,** Horrem-Dormagen.

Kaiser's neue Perl-Kaffee-Mischung!
Außer der vor einiger Zeit von mir eingeführten
Kaiser's Consum-Kaffee-Mischung, per Pfund 1 Mark,
die sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreut und täglich neue Abnehmer gewinnt, bin ich heute in der Lage, meiner werthen Kundschaft eine andere Kaffee-Mischung von ganz hervorragender Preiswürdigkeit unter der Bezeichnung
Kaiser's neue Perl-Kaffee-Mischung
empfehlen zu können.
Die große Ergiebigkeit der laufenden Ernte an Perl-Kaffees veranlaßt mich, von diesen an und für sich sehr be- liebten Sorten eine größere Menge als sonst in den Produktionsländern aufkaufen zu lassen, wodurch ich für längere Zeit in den Stand gesetzt bin, diese auf's sorgfältigste hergestellte Mischung in stets gleicher Qualität verkaufen zu können.
Kaiser's neue Perl-Kaffee-Mischung
ergibt ein Getränk von besonders kräftigem, hocharomatischem Geschmack und kann dieselbe namentlich den Hausfrauen empfohlen werden, die einem besonders kräftigen Kaffee den Vorzug geben.
Kaiser's neue Perl-Kaffee-Mischung kostet nur 1 Mark per Pfund.
und ist nur käuflich in
Kaiser's Kaffee-Geschäft,
NEUSS, Markt 14.
Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschland's
im direkten Verkehr mit den Consumenten.
Theilhaber der Perzevela Pantagen-Gesellschaft m. b. H.
Röstereien Biersen-Berlin.
Neber 300 Filialen im größeren Theile Deutschlands.

Gelegenheitskauf!
Auf meiner Einkaufsreise hatte Gelegenheit, einige Parthien ganz bedeutend unter Preis einzukaufen.
Empfehle als ausserordentlich billig!!!
Eine Parthie Herren-Paletots M. 8,—
Eine Parthie Buxkin-Anzüge (gute Qualität) 10,—
Eine Parthie gefütterte Buxkin-Joppen 4—6
Eine Parthie Buxkin-Hosen (sehr stark) 3,—
Eine Parthie Buxkin-Westen 1,—
Eine Parthie Lodenjoppen 3,—
Eine Parthie Knaben-Anzüge (Buxkin u. Cheviot) 2—3
Eine Parthie Piqué-Westen 1,50
Eine Parthie Waschblousen —,50
G. Hettlage,
41 Klosterstrasse 41. DÜSSELDORF. 41 Klosterstrasse 41.

Rheinische Bank.
Mülheim-Ruhr. Neuss. Duisburg.
Voll eingezahltes Aktien-Kapital Mk. 10,000,000
Eröffnung laufender Rechnungen und provisions- freier Checkverkehr unter günstigsten Bedingungen. Ankauf und Einziehung von Wechseln, Checks etc. Einlösung sämtlicher in- und ausländischen Zins- und Dividendenscheine. Beleihung von Werthpapieren, Hypotheken etc. An- und Verkauf von ausländischen Banknoten und Geldsorten. Ausstellung von Creditbriefen, Wechseln und Checks auf das In- und Ausland. An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Ver- waltung von Werthpapieren. Unsere Kasse nimmt Gelder zur Verzinsung kostenfrei entgegen.
Die Verzinsung für solche Einlagen beträgt
4% bei ganzjähriger Kündigung,
3 1/2% bei halbjährlicher Kündigung,
3% bei vierteljährlicher Kündigung,
2 1/2% bei einmonatlicher Kündigung,
2% bei täglicher Verfügung.
Geschäftslocal: Niederstrasse 44.
Telephon-Anschluß: Nr. 116.

Düsseldorfer Volksbank,
Actien-Gesellschaft,
Breitestrasse 7, Düsseldorf, Breitestrasse 7.
Gegründet 1879.
Aktien-Kapital 2,400,000 M.,
Rücklagen 1,115,000 M.
An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Bank- noten und Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren, die auf den Namen der Hinterleger als deren ausschließliches Eigenthum ohne Vermengung mit anderen Befänden liegen.
Entsorgung von fälligen Zinscoupons und Dividendenscheinen, ohne Abzug von Spesen.
Laufender Rechnungs- und provisionsfreier Check-Verkehr zu günstigsten Bedingungen.
Annahme von Spar-Einlagen, frei von allen Spesen;
Verzinsung je nach Kündigungsfrist.
Ausnahmeweise Rückzahlung von Geldern, auch vor Ablauf der ursprünglichen Kündigungsfrist, nach besonderer Vereinbarung.
Geschäftsstunden 9—12 Uhr Vormittags, 3—5 Uhr Nachmittags.

Heilanstalt für Lungenkranke
Bad Laubbach bei Coblenz.
Besonders günstige Lage, zwelgabt. für Kindererkrankte bei mäß. Preisen. Prospekte gratis. Besitzer und ärztl. Director Dr. med. W. Achtermann, vorher dirig. Arzt an Dr. Brahmer's Heilanstalt für Lungenkranke, Gorbardorf, Schles.
Empfehle allen Hausfrauen
„**Lessive Phénix**“, das beste Waschmittel der Welt.
A. G. Scharff, Neuss, Büchel.

Novesia,
Verein katholischer Kaufleute.
Heute Abend:
Kegeln.
Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein „Sängerlust“.
Heute, Mittwoch, Abends punkt 9 Uhr, im Vereinslokalen Restauration **Fr. Wenge:**
♦♦♦ Probe. ♦♦♦
Herrn, welche dem Verein beizu- treten wünschen, sind zu der heutigen Probe freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Heinr. Schürmann,
Grevenbroich, Steinweg 17,
hält sich bei Bedarf in
Schuhwaaren
unter Aufzeichnung streng reeller Bedienung bestens empfohlen.
Größte Auswahl hier am Plage. Billigste Preise. Anfertigung nach Maß. Reparaturen gut und billig.
1. Etage, 5 schöne Zimmer, an kleine Familie October zu vermieten. Wo, sagt die Exped.

Redaction: Z.
Die Neuf-Gr.
Preis pro O.
Das Abdruck.
Nr. 117.
Gold.
Berg-Weise.
sammlung zu
den 22. d. M.
Nothwendigkeit
u. A. aus: D.
Ideale, deshalb
Centrumseigne
so bald zerfallen
trum keine Tre-
lichung, keine
gramm. Das
politischen und
dadurch sei es
rung der ganze
Berg legte dann
fordauernd no-
sei in seiner ac-
seitigt, aber der
richtungen beste
die Kirche in ih-
anerkennen, um
liebsten todtetre-
kampf werde n-
auch wieder be-
trennen und
Zum Theil best-
allein das Vor-
beweise. Sodan-
führen, sowohl
schulen betrifft.
Charakter haben
daß eine starke
ihn schützt. Wi-
die weltliche O-
auf kirchlichem
an den Polizeih-
halb haben wir
wirtschaftlichen
Punkt, den das
Centrum ist die
welche sich stel-
leiten lassen. V-
Weise zu genig-
aber das Centr-
gekommen. Die
tigitte Stand in
Umständen der
Centrum gethan
es wäre Unrech-